

**Zeitschrift:** Unsere Heimat : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft Freiamt  
**Herausgeber:** Historische Gesellschaft Freiamt  
**Band:** 52 (1980)

**Artikel:** Freiämter Sagen  
**Autor:** Koch, Hans  
**Kapitel:** Sträggele-Jagd  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1046244>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Sträggele - Jagd

Im Freiamt lebte manch alter Brauch der jungen Knaben, Knabenschaften oder Burschenschaften genannt, die nach überliefertem Recht über das Sittenleben im Dorf wachten und für sich eine eigene Justizpflege in Anspruch nahmen. Dieser altgermanische Brauch lebte wohl am längsten in Villmergen weiter in der Form der «Kilbigesellschaft», die in der St. Michaelsnacht ihre nächtliche Versammlung abhielt.

In bestimmten Nächten, besonders in der Fronfastenzeit, gingen die Jungknaben der Burschenschaften auf einen Rundgang mit Schafgeiseln, Ketten und Treichlen und umkreisten die Wohnstätten junger Mädchen und neckten die ledigen Jungfern mit lauten Rufen, schreckten aber auch Kiltburschen aus der Dorfnachbarschaft als unerwünschte Kilter ab.

So gingen die Merenschwander Burschen am Fronfasten-Mittwoch der vorösterlichen Fastenzeit auf ihren Lärmumzug. Einmal wollten sie einen etwas beschränkten Burschen in heillose Angst jagen. Sie postierten ihn bei einer breiten Lücke eines langen Lebhages, drückten ihm einen großen, leeren Mehlsack in die Hände und versprachen ihm, eine gejagte Sträggele als Beute in den Sack zu jagen. Dann begann die wilde Jagd und urplötzlich sprang eine große, schwarze Katze dem verdutzten Burschen in den bereitgehaltenen Mehlsack. Alle Burschen lachten und begleiteten den Sträggelefänger nach Hause. In der Stube wurde der Katzensack immer größer, schwoll mächtig an und plötzlich platzte der Sack aus seinen Nähten, und heraus kam ein mächtiges Ungeheuer, das weiter wuchs und Stube und Haus füllte. Nie-

mand hatte mehr Platz im Haus. Voll Schrecken holte man im nahen Reußstädtchen einen Kapuziner, der das Ungeheuer beschwor. Das Ungetüm sackte zusammen, und eine schwarze Katze sprang aus dem offenen Stubenfenster und flüchtete querfeldein. Den Sträggelejägern aber ging es schlimm, sie wurden alle krank, litten an Fieber, und einige starben sogar.

## Brennende Männer

In den alten Freiämter Wirtsstuben schenkte man schäumenden Most und roten Elsässerwein aus. Der Wein wurde aber nicht durch einen Händler vermittelt, sondern die Freiämter Wirte holten sich in Gemeinschaft mit Wirtskollegen den Wein drunten im Elsaß am Rhein. Auf diesen Fahrten begegneten die Freiämter Fuhrleute oftmals gar seltsamen Gestalten, die wie brennende Fackeln über den Fuhrweg wanderten. Oft sprachen die unerschrockenen Pferdeknechte diese brennenden Männer an und baten um Auskunft über diese seltsame Erscheinung. Den bittenden Männern versprach man Hilfe aus der brennenden Not durch Stiftung einer heiligen Messe für die armen Seelen, und die brennenden Männer schritten stundenlang der Weinfuhr voran und leuchteten den dunklen Nachtweg aus, daß die Fuhrleute sicher und gut über Weg und Steg kamen. Von solchen brennenden Männern erzählten sich die Weinführer oft am abendlichen Rastort bei Speis und Trank die schaurigsten Geschichten.